

Orient und Okzident Spektakulär

Als der Architekt des neuen Bauens Bruno Taut von den Nazis ins Exil gezwungen worden ist, fand er seine neue Heimat als Professor in Istanbul, entwarf dort die neue Universität, baute Schulen und zuletzt den Katafalk des Staatsgründers Atatürk. Umgekehrt kam der kommunistische Muslim Selman Selmanagić aus Bosnien, wurde Professor an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und baute unter anderem das Berliner Walter-Ulbricht-Stadion. Mieste Hotopp-Riecke und seine Mitautoren rekonstruieren derartige Begegnungen zwischen Orient und Okzident, finden gegenseitige Befruchtungen, Sagen und Legenden und viele neue Begegnungsprojekte im heutigen Sachsen-Anhalt. Biografien von Wanderern zwischen den Welten werden rekonstruiert, die Vorfahren von Götz Aly und Nâzim Hikmet vorgestellt. In den Blick kommen die orientalisch-muslimischen Klangrezeptionen beim Magdeburger Georg Philipp Telemann und die sichtbaren Zeichen islamisch-christlichen Austausches im Dom seiner Geburtsstadt.

Geradezu spektakulär ist die Geschichte der deutschen Koran-Übersetzungen. Als 1772 die erste von David Friedrich Megerlin erschien, war Goethe über diese »elende Produktion« entsetzt und wünschte sich eine neue. Dafür gab es gute Gründe. Der Übersetzer stellte den Koran als ein Lügenbuch und Mohammed als falschen Propheten und Antichristen vor – dementsprechend fiel die Übersetzung aus. Das Vorwort zu dieser kam noch im selben Jahr als eigenständiges Pamphlet heraus, in dem zum »Kreuzzug« aufgerufen wurde gegen »Mahomedaner, Juden und Heiden«.

Goethes Wunsch erfüllte sich wenig später. 1773 erschien die Übersetzung von Friedrich Eberhard Boysen aus Halberstadt auf der Grundlage der ersten überhaupt gedruckten arabischen Ausgabe von Abraham Hinckelmann aus Döbeln. Samuel Friedrich Günther Wahl aus Alach (heute Stadtteil von Erfurt) überarbeitet sie 1828. Seine Interesse war literarischer Art, er lobte »den feurigen Witz, die Scharfsinnigkeit, die glückliche Einbildungskraft Mohameds«. Goethe nutzte dessen Translation unter anderem in seinem »West-Östlichen Divan«, Lessing zuvor schon für »Nathan der Weise«.

All das liest man heute staunend. Wo aktuell Islamängste und Islamfeindlichkeit am stärksten ausgeprägt sind, war der gegenseitige Austausch im 18. Jahrhundert am intensivsten und anregendsten für beide Seiten.

Joseph Croitoru wiederum zeigt, dass auch die Aufklärung nicht frei von Vorurteilen gegen den Islam waren. Tradierte christliche Klischees und Dogmen wirkten bei fast allen Aufklärern nach. Selbst Schiller und Herder wetteten gegen die muslimische Religion heftiger als gegen die christliche. Der in Haifa geborene deutsche Historiker und Journalist verdeutlicht, dass das Bild vom Islam über Jahrhunderte zumeist bestimmt war von außen- und militärpolitischen Konflikten, abhängig davon – je nachdem, ob man das Osmanische Reich etwa wie Friedrich II. als Bündnispartner gewinnen wollte oder als Feind ansah.

Beide Publikationen machen deutlich, dass ebenso wie das Christentum auch der Islam verschiedene Strömungen und Konfessionen kennt und Pauschalverurteilungen allein schon insofern fehl am Platze sind.

Mieste Hotopp-Riecke (Hg.): Der Pascha von Magdeburg. Der Orient in Mitteldeutschland. Schriftenreihe des Instituts für Caucasia-Tatarica und Turkestan-Studien., 324 S., geb., 25,80 €.

Joseph Croitoru: Die Deutschen und der Orient. Faszination, Verachtung und die Widersprüche der Aufklärung. Hanser, 416 S., geb. 18 €.